

„Ich habe immer noch Bock“

Marcel Schrötter fährt seit dieser Saison in der Supersport-WM. Im Interview spricht er über seine Zukunft, das Saisonfinale der Moto GP und die Nachwuchssorgen im deutschen Motorradsport

Die Saison in der Königsklasse des Motorrad-Rennsports, der Moto GP, biegt auf die Zielgerade ein. Noch zwei Sprints und zwei Rennen stehen an den kommenden beiden Wochenenden an, maximal kann ein Fahrer also noch 74 Punkte holen. An der Spitze gibt es vor dem Grand Prix in Katar (Sonntag, 18 Uhr/Servus TV) einen spannenden Zweikampf zwischen dem amtierenden Weltmeister und WM-Führenden Francesco Bagnaia (Italien) und Jorge Martin (Spanien). Beide trennen aktuell nur 14 Punkte.

Marcel Schrötter, vergangene Saison noch selbst aktiv in der Moto2-Klasse und in diesem Jahr WM-Dritter der Supersport-Weltmeisterschaft, der WM für seriennahe Motorräder, hält sich derzeit in der Sportschule Kinema von Sepp Maurer bei Neukirchen beim Heiligen Blut fit. Im Interview mit unserer Mediengruppe spricht der 30-jährige Rennfahrer aus Pflugdorf (Landkreis Landsberg) über das Moto-GP-Saisonfinale, seinen Wechsel in die Supersport-Weltmeisterschaft und die Zukunft des Motorrad-Rennsports in Deutschland.

Herr Schrötter, der Titelkampf in der Moto GP ist in diesem Jahr noch völlig offen. Wie ist Ihre Einschätzung, wer das Rennen macht?

Marcel Schrötter: Wenn Jorge Martin zuletzt in Malaysia wieder vor Francesco Bagnaia gewesen wäre, dann hätte ich geglaubt, der macht das. Ich glaube, er ist zwar – wie man oft liest und ab und zu hört – immer extrem unsicher und nervös, aber wie er es dann auf dem Bike runterrattert, ist der Wahnsinn. Bei Bagnaia sieht man schon seit längerem, dass er oft in den Trainings freitags und jetzt sogar mittlerweile im Qualifying ein bisschen strauchelt. Das könnte ihm zum Verhängnis werden, wenn er nur aus der dritten oder vierten Reihe startet. Rein vom Speed her ist Martin der Schnellere gerade. Cool wär's.

„Wir müssen über die Nachwuchsförderung sprechen“

Sie sind ja vor dieser Saison von der Moto 2 in die Supersport-Weltmeisterschaft gewechselt. Verfolgen Sie die Moto 2 noch?

Schrötter: Ja, klar – wobei nicht mehr ganz so extrem. Ich bin jetzt irgendwie raus. Mich interessiert zwar, was sie alle machen, aber ich muss jetzt nicht jedes Training anschauen.

Nach Ihrem Wechsel ist in dieser Saison Lukas Tulovic als einziger Deutscher in der Moto-2-Klasse am Start, der für die kommende Saison keinen Vertrag mehr erhalten hat. In der Moto GP sind mit Stefan Bradl und Jonas Folger nur noch zwei Testfahrer als Ersatz für verletzte Piloten zum Einsatz gekommen. Wie sehen Sie die Nachwuchssituation im deutschen Motorrad-Rennsport? Kommt da was nach?

Schrötter: Wir haben einen Motorrad-Nachwuchs in Deutschland, wir haben einen Sachsenring-Grand Prix mit 200 000 Zuschauern. Aber nach mir kommt erst mal nicht so schnell was. In der Supersport 300 fahren zwei Deutsche. Einer hätte auch Potenzial für mehr, ist aber auch schon Mitte 20. Dann dauert es lange, dann sehe ich erst mal keinen. Es gibt einen Jungen, der ist aber gerade mal elf- oder zwölf, aus dem könnte was werden, der gibt richtig Gas. Aber du kannst halt keine Lücke von acht Jahren haben im deutschen Motorsport. Das ist zu lang.



Marcel Schrötter beim Grand Prix auf dem Sachsenring im vergangenen Jahr. Nach der Saison wechselte er von der Moto2 in die Supersport-Weltmeisterschaft. Ein Rennen für seriennahe Motorräder, das im Rahmen der Superbike-WM ausgetragen wird. Foto: Hendrik Schmidt/dpa

Wo sehen Sie die Ursachen für diese große Lücke im Nachwuchs?

Schrötter: Wir müssen über die komplette Nachwuchsförderung, die Möglichkeiten für die Nachwuchsfahrer, das ganze System sprechen. Das Problem ist immer, wenn es darauf ankommt, Kohle auf den Tisch zu legen. Die wenigen guten Fahrer, die vom Talent her das Level hätten, auf WM- oder Europa-Niveau was zu reißen, brauchen einfach finanzielle Unterstützung – und da reden wir nicht von 5000 Euro, die man vielleicht als Familie irgendwo auftreiben kann.

Was müsste sich Ihrer Meinung nach noch ändern, um den Nachwuchs zu fördern?

Schrötter: Generell muss es einfache Einstiegsmöglichkeiten geben, um für die Familien und die jungen Leute das Motorradfahren interessant zu machen. Es müssen mehr Standorte in Deutschland gefunden werden, wo man auf großen Parkplätzen trainieren kann, auf einem Pocket Bike zum Beispiel. Wir müssten Regionen finden, wo die Leute wissen, da kann man samstags ein Probetraining machen, da gibt es einen Klub – so, wie es in Spanien ist, da gibt es in jeder dritten Ortschaft eine Gokart-Bahn, da ist permanent irgendjemand am Fahren. Und bei uns wenn es alle 200 Kilometer eine ordentliche Gokart-Bahn gibt, dann ist dort Zweiradfahren verboten. Da geht's halt los. Ja, wo soll's herkommen? Beim Gokart scheitert es auch nicht im Nachwuchs, oder im Automobilsport, es ist einfach nur im Motorradsport so.

Wer könnte solche Veränderungen bewerkstelligen?

Schrötter: Der Deutsche Motor Sport Bund und der ADAC Abteilung Motorsport. Es gibt vom ADAC Nachwuchsförderung, die ADAC Stiftung Sport, das sind die Großen, die meiner Meinung nach mehr machen müssen. Es ist zwar eh schon viel, was der ADAC macht, es gibt den ADAC Minibike Cup und den Juniorcup, aber da muss ich halt nicht nur den Cup machen, sondern auch schauen, dass in den Regionen in den Gokart-Bahnen Zweiräder erlaubt sind, oder ein regelmäßiges

Motorradtraining anbieten. Wir brauchen einfach Möglichkeiten. Es würde was da sein, aber es ist verboten. Da müssten die Verbände, die Abteilungen sich mehr einschalten.

TV-Rechte bei Sky? „Das ist komplett die falsche Richtung“

In der vergangenen Woche wurde bekannt, dass die TV-Rechte für die Moto-GP-Klassen ab der kommenden Saison dem Bezahlsender Sky gehören und nicht mehr dem frei empfangbaren Servus TV. Ist das ein weiterer Sargnagel für den Motorradsport in Deutschland?

Schrötter: Das ist komplett die falsche Richtung, gerade in den Ländern, wo der Sport nicht so groß ist. Wenn sie das in Spanien machen, dann sollen sie es machen, die schauen alle sowieso. Aber bei uns, wo man jeden Einzelnen braucht, um den Sport besser zu vermarkten, ist das komplett verkehrt.

Wie groß ist der Unterschied zwischen der Moto-2-Klasse und der Supersport-WM?

Schrötter: Es ist schon ganz was anderes. Es ist nicht so viel

Schickimicki wie bei der Moto GP – das ist schon ein schönes, cooles Gefühl, wenn man Teil davon ist, wenn man an die Rennstrecken anreist und viele Fans sieht. Jetzt in der Supersport-WM reist man an, da stehen vielleicht zwei. Aber auf der anderen Seite: Du siehst viel mehr Leute, auch andere Fahrer, man geht miteinander ganz anders um, man fühlt sich überall willkommen. Es ist viel mehr ein Miteinander und alles entspannter. Das macht dann gleichzeitig auch wieder mehr Freude.

Im Vergleich zum Rennkalender der Moto GP mit 20 Rennwochenenden ist der zeitliche Aufwand in der Supersport-WM deutlich kleiner. Wie haben Sie das empfunden?

Schrötter: Ich habe mich dieses Jahr auf die kürzeren Rennen gefreut. Ich hab' oft zwischen den Rennen drei bis vier Wochen Zeit, das kenne ich gar nicht. Ich habe oft meine Freundin dabeigehabt. Ich kann zu vielen Rennen mit dem Camper anreisen, was in der Moto 2 nicht möglich war. Wir haben oft eine Woche Urlaub drangehängt und sind zum Gardasee in Italien oder nach Barcelona gefahren. Das war dieses Jahr sehr, sehr cool. Das ist eine der Sachen, wo das etwas entspannter ist. Bei der Moto GP kann man mal einen Tag dranhän-

gen, aber dann ist man froh, dass es wieder nach Hause geht, weil du vier Tage später eh schon wieder weiterfliegst. Ich fahre unheimlich gern Rennen, um das geht's gar nicht, aber die ganze Reiserei gehört einfach dazu.

Wie sehen Ihre Pläne für nächstes Jahr aus? Bleiben Sie in der Supersport-WM oder gibt es Überlegungen beziehungsweise die Möglichkeit, zurück in die Moto 2 zu wechseln?

Schrötter: Die Möglichkeit hätte es geben können, aber ich hab' mich, ehrlich gesagt, nie wirklich dafür interessiert. Jetzt mit 30, da ist der Zug für die Moto GP abgefahren. Es bringt mir nichts, in die Moto 2 zu wechseln, wo es dann für zwei, drei Jahre finanziell vielleicht ein bisschen besser ist, aber dann steh' ich da. Und wo will ich dann mit 33 hin? Da muss es schon sehr gut laufen, dass ich in die Superbike-WM wechseln kann. So bin ich jetzt in der Supersport-WM und hab' realistische Chancen. Ich bin dieses Jahr WM-Dritter geworden und habe nächstes Jahr definitiv das Ziel, um den Titel zu kämpfen. Das ist zwar nicht das gleiche wie Moto 2, aber ein Titel ist ein Titel, das ist eine Weltmeisterschaft. Da ist dann die Chance eher da, aufzusteigen in die Superbike-WM und da meine nächsten Jahre zu machen. Alvaro Bautista ist dort Weltmeister mit 39 Jahren. Ich sehe mich nach wie vor körperlich, mental wie vor zehn Jahren, ich hab' immer noch Bock. Für mich ist es ganz klar: Bis 35, 36 Jahre gibt's nichts anderes – und wenn ich mich wohl fühle und schnell bin, länger.

Interview: Christian Liebl

■ Marcel Schrötter

Der 30-jährige Bayer fuhr von 2008 bis 2022 in der Motorrad-WM, zuletzt zehn Jahre lang in der Moto2-Klasse, die sozusagen die 2. Liga hinter der MotoGP ist. Seine beste WM-Platzierung war Rang 8 in den Saisons 2018 und 2019. Nach der Saison 2022 wechselte er in die Supersport-Weltmeisterschaft und wurde dort im vergangenen Jahr WM-Dritter.



„Für mich gibt es in den kommenden Jahren nichts anderes als Rennfahren“, sagt Marcel Schrötter zu seiner persönlichen Zukunft. Für die Zukunft des Motorradsports in Deutschland sieht er hingegen schwarz. Es gebe eine große Lücke im Nachwuchsbereich. Foto: Hendrik Schmidt/dpa